



Werner Unger ((22.10.1922))

Ein Leben für die Erzgebirgsheimat

Gibt es Fragen zur Stadt- oder Kirchengeschichte, will jemand etwas über eine berühmte Schneeberger Familie wissen, verweisen alle auf Werner Unger, denn „der Unger, Wem werds schu wissen“. Die umfangreichen Kenntnisse von Werner Unger über das Erzgebirge und seine Menschen, sein rastloses Bemühen, dieses Wissen in Vorträgen und Zeitungsartikeln auch an andere weiterzugehen, haben ihn über die Grenzen seiner Heimatstadt hinaus bekannt gemacht.

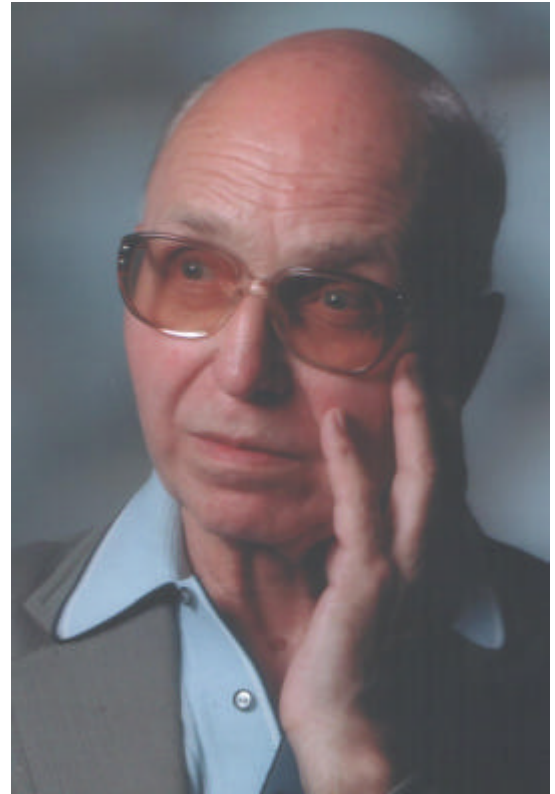
Seiner Initiative verdanken wir das „Schneeberger Heimatbüchlein“, die „Forschergruppe Dr. Siegfried Sieber“, die von ihm für die St. Wolfgangskirche gestifteten Holzplastiken der Bergbauheiligen und die „Sammlung Unger“ mit Papierschatzen besonderer Art. Werner Unger ist Autor, Sammler, Forscher und Referent in einem.

Geboren wurde er am 22. Oktober 1922. Sein Vater, Curt Unger, war ein stark heimatverbundener Redakteur. Die Mutter Tochter eines Schneeberger Kupferschmiedes. Die Eltern dreier Söhne, zwei forderte der zweite Weltkrieg, sorgten für eine christliche Erziehung. Kindergottesdienst und christliche Pfadfinderschaft boten dazu die besten Voraussetzungen.

In der Volksschule, die er in den Jahren von 1929 bis 1937 besuchte, pflanzten Lehrer wie Paul Seidel, Willi Jacob und Fritz Thost dem Aufgeschlossenen die Liebe zur Erzgebirgsheimat ein. Seine Lieblingsfächer waren Deutsch, Geschichte und Erdkunde.

Schon frühzeitig kam Werner Unger mit der Vereinsarbeit in Berührung, half als 12-jähriger bei der Aufsicht im Museum, begleitete die Heimatfreunde des Erzgebirgszweigvereins bei Wanderungen, unterstützte Alfred Röder in der Hauptgeschäftsstelle des Erzgebirgsvereins oder half Paul Seidel beim Aufbau von Sonderausstellungen.

Als Bäckerlehrling verfasste er 1939 seinen ersten Zeitungsbericht. Als Chorjunge war er beim christlichen Turmsingen dabei. Über 50 Mal ist er mit den Sängern in der Christnacht auf den Turm des Bergmannsdoms gestiegen. Für seine 50. Teilnahme am Turmsingen erhielt er die traditionelle „Veteranenpelzmütze“ und wurde Ehrenmitglied der Vereinigung „Glückauf“ Schneeberg. 1947 zählte der Aktive als jüngstes Vorstandsmitglied zu den Mitbegründern der Ortsgruppe des Kulturbundes, mit der die gesamte Heimat- und



Werner Unger setzte viel daran, dass im „Bergmannsdom“ zu Schneeberg alle Schutzpatrone der Bergleute „unter einem Dach“ zu Hause sind. Er stiftete die 5 Figuren, die jetzt ständig zu besichtigen sind.

Foto: Archiv Haeßler





Kulturarbeit in der Nachkriegszeit durchgeführt wurde. Von 1949 - 1989 wirkte er als Mundartsprecher bei den „Glück-auf-Abenden“ mit. Zusammen mit der Heimatgruppe „Schneeberger Maad“ war er bei mehr als 1.000 Erzgebirgsprogrammen dabei.

In der von Paul Seidel 1952 gegründeten Arbeitsgemeinschaft „Heimatsforschung“ arbeitete er aktiv mit, ordnete die aus Annaberg zurückgebrachte „Erzgebirgsbücherei“, registrierte mit Helfern zusammen das Archiv der Kirchengemeinde St. Wolfgang neu, wobei durch seine Mithilfe eine Bild- und Fotosammlung entstand. Als Stadt-, Kirchen- und Museumsführer opferte er viele Stunden seiner Freizeit. In zahlreichen Zeitungen, Broschüren und Büchern sind über 2.000 Beiträge von ihm erschienen, als Vortragsreferenten kennt man ihn nicht nur in Schneeberg, seine volkstümliche Redeweise schätzt man unterdessen von Zwickau bis Olbernhau.

15 Jahre war er Glöckner der großen Bergmannskirche und ab 1978 marschierte er im Festhabit bei nahezu 200 Bergparaden mit. Im Gesamtvorstand vom Erzgebirgsverein vermittelt er als Fachwart für Heimatgeschichte seine Kenntnisse weiter. Verfügt er doch über ein großes Privatarchiv mit über 1.000 Büchern, 3.000 Zeitschriften, Chroniken und fast 200 Sammlungen aus vielen Fachgebieten der Heimat- und Volkskunde.

Für Heimatfreunde und Interessenten ist er stets ein hilfsbereiter Ansprechpartner. Dienststellen, Institute, Vereine, Bürger und Schüler zogen schon Nutzen aus der Lebensarbeit dieses fleißigen Schneebergers. Geschätzt ist er auch als „Ideenvater“ z.B. für ein Schneeberger Bornkinnel, für die Anlegung eines Lehrpfades durch die Schneeberg-Neustädter Bergbaulandschaft, für die Namensgebung des Schnitzerheimes in Neustädtel und bei der Gestaltung von bergmännischen Gottesdiensten in Schneeberg und Neustädtel. Auch der Vorschlag eines Fruchtsaftlikörs „Neustädter Kobaltblüte“ stammt von ihm.

In diesem Jahr (2002) wird der „Nimmermüde“ 80 Jahre alt. Mögen Gesundheit, Freude und Erfolg bei der Arbeit für die Heimat und Gottes Segen ihn in seinem weiteren Leben immer begleiten und ihm noch viele seiner fast unerschöpflichen Ideen und Vorhaben gelingen.



„Von Deinem Freund“ schrieb Max Pickel unter diesen Scherenschnitt

Rolf Schumann, 2002

